

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., durch Boten in Kemberg  
M., in Reuden, Kötze, Kriebitz, Gommio und Gabis M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die festschaltene Kopypresse oder deren Raum 1/2 Pf., die  
3spaltige Kellamezeile 1/2 Pf., Beilagen: 1/2 Pf. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einchl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pf., Kellamezeile 1 M., einchl. Steuer.

Nr. 70

Kemberg, Sonnabend, den 18. Juni 1921.

23. Jahrg

## Ernteflächenhebung.

Morgen, Sonnabend, den 18. Juni, werden die Angaben über die Anbauflächen von Roggen und Weizen im Rathause, 1. Etage, schriftlich oder mündlich entgegen- genommen. Zur Angabe ist jeder verpflichtet, der Grundstücke selbst bewirtschaftet.

Die Abfertigung geschieht in folgender Reihenfolge:

Wittenberger Straße und Rennmarkt	8—9 Uhr vorm.
Mauer-, Anhalter-, Kreuz- und Burgstraße	9—10 Uhr vorm.
Markt, Töpfer- und Leip- ziger Rennmarkt	10—11 Uhr vorm.
Mittel-, Mühl-, Weinberg-, Opfener, Niemiger Straße, Rolante Angdorf, Feldweg und Dymhalsweg	11—12 Uhr vorm.

Die Angaben müssen unbedingt am Sonnabend erfolgen. Gegen Säumnisse muss mit Strafen vorgegangen werden.  
Kemberg, den 16. Juni 1921.  
Der Magistrat.

## Ausschreibung von Bauarbeiten.

Für den Ausbau des städtischen Festschaufes Oppin sind zu vergeben: Erd-, Mauer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Klempner-, Maler- und Dachdeckerarbeiten.  
Kostenschätzungen sind sofort im Rathause zu entnehmen und bis Mittwoch, den 22. Juni, ausgefüllt einzureichen.  
Etwa gewünschte Aufklärungen erhalten die Herren Unternehmer morgen Sonnabend, abends von 5 bis 7 Uhr im Rathause durch Herrn Kreisbauinspektor Winter.  
Kemberg, den 17. Juni 1921.  
Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 16. Juni.  
Halle. Die 30. Generalversammlung des Evangel.-Soz. Präparandenbundes für die Provinz Sachsen hat unter zahlreicher

Beteiligung aus der ganzen Provinz am 13. und 14. Juni stattgefunden. Verhandlungsleiter P. Solerewski-Baranowski eröffnete die Gemeindeführer-Konferenz, an die sich der Festgottesdienst im Dom und der Bolle- und Familienabend angeschlossen. Am Dienstag tagten die Ausführenden, die Generalversammlung, die Generalalltagspräsidenten D. Jacob-Magdeburg leitete und der Deutsch-Evangelische Volksbildungsverband für die Provinz Sachsen. Aus der Fülle von wertvollen Darstellungen haben sich besonders hervor: die kraftvolle Festpredigt des Generalinspektors D. Schüller-Magdeburg, der auf Grund von 1. Tim. 3, 16 feststellte: Kirche und Presse gehören zusammen. Das Evangelium ist Schrift geworden — die Schrift soll Evangelium werden und der feindlich-bischofliche Vortrag des Direktors des Evangelischen Präparandenbundes für Deutschland P. Hinders-Berlin: Zur Psychologie der Pressearbeit. Dem Jahresbericht des Direktors P. Komete-Halle ist zu entnehmen, daß der Präparandenbund durch seine 5 Korrespondenzen in 286 Kammern mit 682 Artikel verhandelt hat. Die Gesamtein- und Ausgänge beliefen sich auf 40639 Stk. An Festgaben wurden rund 2500 Mark überreicht. Folgende zwei Entschlüsse für die Notwendigkeit der Gemeindeführer- und gegen die „Schmutz- und Schwindelanzeigen“ wurden einstimmig gefaßt: „1. Die Gemeindeführer-Konferenz des Präparandenbundes bittet das Konsistorium, die Kreislehrer und die Gemeindeführer der Provinz Sachsen, evangelische Presse- und Gemeindeführer nach Kräften zu werden und zu fördern. Sie fordert deshalb: Kein Kirchenkreis ohne ein eigenes Gemeindeführerblatt! Keine Kirchengemeinde ohne irgend ein gedrucktes Wort an ihre Glieder! 2. Der Evangelisch-Soz. Präparandenbund nimmt mit Vergnügen davon Kenntnis, daß nicht wenige Zeitungen trotz eigener Nöte kraftvoll die „Schmutz- und Schwindelanzeigen“ ablehnen. Er ist davon überzeugt, daß alle Zeitungen der Provinz, im Bewußtsein ihrer verantwortlichen Aufgaben, den Kampf gegen jeden gedruckten Schmutz aufs neue taftkräftig aufnehmen werden und bittet alle Leser, ihr Gemeindeführerblatt in diesem Kampfe zu unterstützen und zur stilligen Freiheit und zum geistigen Wiederanstau unseres Volkes tatkräftig mitzuwirken.“

Frankenhäuser, 15. Juni. Der Kuffhäuser-Jubiläumsfest am 19. Juni ist das Ereignis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bestimmt angefaßt. Der große Feldmarschall trifft bereits am Sonnabend nachmittag auf dem Burghof des Kuffhäuser ein und wird dort Wohnung nehmen. Zur Bewältigung des Massenverkehrs am 19. Juni haben die Eisenbahndirektionen Ernst, Halle und Magdeburg den Verkehr von Sonderzügen vorsehen. Den Festteilnehmern — man nennt jetzt schon die Zahl von über 18000 bestimmt angemeldeten Kriegern — wird in ausgiebiger Weise Fahrgelegen-

heit nach dem Kuffhäuser geboten. Neben ausweichendem Fahrwerksverehr privater Geschirre hat die Personentransportgenossenschaft Frankenhäuser-Köpla alle Vorbereitungen zur Abwicklung eines schnellen Verkehrs getroffen. Am den Fahrplänen der Kuffhäuserpost auf dem für das deutsche Volk so bedeutungsvollen Tage des Kuffhäuserjubiläums mit einem Einmühenzeichen zu dienen, hat sich die Kraftwagenstelle der D.-P.-D. Halle entschlossen, einen eigens für diesen Tag bestimmten, künstlich ausgeführten Fahrplan, der Anführer des Kuffhäuserbesuches mit dem Deutlich, der Route u. a. zeigt, herauszugeben. Diesen Jubiläumsfahrplan dürfen die Fahrpläne behalten und können ihn, da er in Postartengröße angefertigt wird, auf dem Kuffhäuser zur Verbesserung ausgeben. Man gelangt dadurch gleichzeitig in den Besitz eines Einmühenzeichens der Kuffhäuserpost und des Einmühenpoststempels.

Deffau, 16. Juni. (Bilderschießfest im Schloß zu Wörlitz) In der Nacht vom 13. zum 14. Juni ist in das Herzogliche Schloß in Wörlitz ein verwegener Einbruch ausgeführt worden. Wie feststeht, sind die Diebe durch ein Fenster von der Seite des Schlosses her eingedrungen. Sie haben sich in ein benachbartes Zimmer begeben, in dem besonders wertvolle Gegenstände hingefunden haben. In ziemlich ungeordneter Weise haben die Diebe vier Bilder aus dem Rahmen geschnitten und sich auf demselben Wege, auf dem sie einge- drungen waren, wieder entfernt. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß ein Mann in den 30er Jahren als Täter in Frage kommt, der Wörlitz auf einem Fuhrwerk in der Richtung nach Magdeburg verlassen hat. Gefunden sind folgende Gemälde: Finst der Uaxia aus Posen's Lager von Diaper- bed, Baldausgang nach der Ebene und bergliche Landschaft von Jant Houscheros und die festliche Familie von Erasmus Duellinus. Andere in dem gleichen Zimmer befindliche sehr wertvolle Kunstgegenstände haben die Täter unberührt gelassen. Die gestohlenen Gemälde haben einen sehr hohen Wert. Vor Kaufauf ist gewarnt. Buerdientliche Mitteilungen erbitet die Staatsanwaltschaft in Dessau.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Juni (4. Sonntag nach Trinitatis).  
Kollekte für das Elisabethstift in Reinstedt a. S. und seine Zweiganstalten in Thale und Deyß.  
1. Kemberg.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze.  
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.  
2. Gommio.  
Vorm 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

*Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann,  
Wenn ich Persil bekommen kann!*

Kein Waschbrei, kein Reiben und Bügeln: schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

**PERSIL**  
das beste schäumende Waschmittel von größter Waschwirkung. Überall erhältlich nur in Original-Packung niemals lose.

Alleinige Hersteller: HENKELS CIE, DÜSSELDORF.

Einen Bursch  
**Ferkel**  
verkauft **W. Apelt**  
Täglich frische  
**Molkereibutter**  
zum Tagespreis  
**Max Schneider.**

**Sommersprossen**  
Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidens- gefährten kostenlos mit  
E. Sternberg, Berlin D. 429 SW.,  
Junkerstr. 13.  
Einen Posten  
**Stroh**  
zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Wiesenverpachtung  
Zieligholz**  
Eine Gutliche Wiesenparzelle,  
zwischen der Parzelle des Herrn  
Schmiedemeister Leyman und Herrn  
Klabes (Weistrunde) gelegen, (nicht  
ganz ein Morgen) ist gegen Sobot  
sofort zu verpachten.  
Oskar Naumann, Wittenberg  
Collegienstraße 79

**Brandlagenwiese**  
öffentlich meistbietend  
Paul Mengewein

**1 Fatterschwein**  
guter Fresser, zu verkaufen  
Niemigerstraße 15  
Eine junge

**frischmilchende Kuh**  
2 junge hochtragende  
**Spannkühe**  
darunter eine Leinleuh verkauft  
Richard Teller, Kemberg

**Einen Bursch Ferkel**  
verkauft  
Otto Schulze, Leipz. Neum. 21

**Achtung.  
Kammerjäger Völtner**  
kommt Vernichtet unter Garantie sämtliche Ungeziefer, wie  
**Ratten, Mäuse, Schwaben usw.**  
Grsl. Aufträge nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes entgegen

**Ich kann Ihnen sagen,  
daß Sie**  
Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Kinder-  
wagen und Vereifung  
zu Fahrrädern u. Kinderwagen am besten u. billigsten kaufen bei  
**D. Steiner Nachfolger**  
Wittenberg, Schloßstraße 22  
Trotz Preisauflage liefern ich noch zu alten Preisen:  
Fahrräder: Cyclor - Brennabor - Panzer - Weltall  
Nähmaschinen: Köhler - Köhler und Dürropf  
Zentrifugen: Dürropf - Geiß  
Kinderwagen: Brennabor  
Großes Lager der neuesten Schläger  
in  
**Grammophonplatten**  
sind wieder vorrätig bei  
**Spielkarten** Richard Arnold

# Der neue Brotpreis.

Bei der bevorstehenden Beratung des Getreidegesetzes über die Aufhebung der Brotzwecksteuer und die Einführung des Umlageverfahrens für die deutsche Getreidewirtschaft im Reichstag wird mit der ferneren Regulierung des Getreidegesetzes auch die neue Festsetzung des Brotpreises zur Sprache kommen. Durch das Umlageverfahren will sich die Reichsregierung durch Millionen Tonne Brotgetreide sichern, die für den unbedingt notwendigen Bedarf als erforderlich erachtet werden. Damit wären wir nicht mehr auf die Käufe im Auslande bis zur Höhe dieser Menge angewiesen. Das ist auch wünschenswert, denn die Reichsmark hatte zu Ausgang der Vorwoche in Amerika fast den niedrigsten Stand, den sie dort je gehabt hatte, wieder erreicht, 61 Pfennige.

Um die drei Millionen Tonne in Deutschland zu sichern, soll der Produktionspreis für die Landwirte erhöht werden. Dadurch wird auch die Heraushebung des Brotpreises unvermeidlich. Der heute geltende Preis von 4-5 Mark für ein Brot wird in den offiziellen Darstellungen ein verhältnismäßig billiger genannt, und er ist bisher nur dadurch ermöglicht worden, daß die Reichsregierung sehr erhebliche Zuschüsse (2 Milliarden) zum Mehleinkauf zugab. Infolge der traurigen Finanzlage des Reiches werden diese Zuschüsse fortfallen, so daß es schon aus diesem Grunde mit der bisherigen Beratung des Gesetzes für die Herstellung des Brotes ein Ende haben muß. Behauptet wird allerdings, daß die Kosten der Verwaltung für die Reichsgetreidekasse unendlich hohe sind, und daß hierbei sehr wohl gespart werden könnte. Hoffentlich wird der Reichstag die bisherige Verfaßtheit nachholen und Unlaf nehmen, das Ausgabenkonto der Reichskasse auf seine Notwendigkeit hin zu prüfen. Allerdings soll schon 1922 die freie Getreideverteilung kommen, aber auch in dem noch ausstehenden Jahre ist das Sparen nicht überflüssig.

Obenfalls steht heute die Reichsregierung mit der Reichstagsmehrheit auf dem Standpunkt, daß der neue Brotpreis eine solche Erhöhung aufweisen wird, daß Arbeiter und Angestellte diese Steigerung nicht ohne weiteres auf ihre Löhne nehmen können, und daß ihnen deshalb ein Anspruch auf eine Brotentschädigung zugestimmt werden soll. Da schon gesagt ist, etwas zur künftigen Verbilligung des Brotes beizutragen, so scheint es sich darum zu handeln, die Arbeitgeber zur Festung dieser Brotentschädigung heranzuziehen. Dies wird für ratsam gehalten, um den Ausbruch von Streiks wegen der Verteuerung des Brotes vorzubeugen. Ob die Arbeitgeber, auf deren Schultern ja bekanntlich noch ein wahrer Katalog von Steuern ruhen werden, befähigt sein werden, ihre Betriebe bei allen diesen vermehrten Lasten und der rapide sinkenden Kaufkraft des Volkes im bisherigen Umfang auch zu erhalten, diese wichtige Frage ist bisher noch nicht beantwortet worden.

Nun sind aber die Arbeiter und Angestellten nicht die einzigen Betroffenen, für welche die Brotverteilung schmerzlich ins Gedächtnis rufen wird, sondern man muß bedenken, daß viele kleine Bäcker, Getreideverarbeiter, behaftete Rentner und Rentninnen, freie Arbeiter und Künstler noch schlimmer dran sind, als sie selbst. Und jedermann weiß, daß ein höherer Brotpreis wie ein Signal auf den ganzen Lebensmittelpreis wirken und alle Preise in die Höhe jagen wird. Die Kommerz der neuen Verkaufsfähigkeit für Brot will also wohl überlegt sein, es wird die erste sehr ernste Prüfung auf die Möglichkeit der Durchführbarkeit der projektirten neuen Steuerpolitik sein. Der Reichstag hat freilich heute beschlossen, denn viele Millionen Deutsche haben noch keine Ahnung davon, daß alle die vorgeschlagenen riesigen Steuern noch nicht die Hälfte von dem Gelde erbringen können, das wir allein für die Erfüllung des Ultimatum der Entente gebrauchen. Wm.

# Aquis submersus.

Kaum konnte ich noch den Alten bitten, daß er dem Fräulein, wenn sich's treffen möchte, meine Grüße sage, was das ich dazu nach wozu ich zu reisen, aber das-er noch zurückkommen möchte, was alles in Treuen auszusprechen er mir gelobte.

Überdies mich aber danach die allergrößte Ungebuld, so daß ich gegen den Willen des Ehrgeizes und bevor im Weibe drüben aus die letzten Wähler von den Vätern hinaus, meine Rechte ins Recht legte; langete auch schon nach kurzer Frist wohlbestellen in der holländischen Hauptstadt an, also ich von meinen Freunden gar lieblich empfangen wurde, und mochte es auch ferner der ein glückliche Reisen wohl erkennen, daß zwei Bilder, so ich dort gundelgelassen, durch die hilfsbereite Vermittlung meines teuren Meisters von der Welt beide zu ansehnlichen Preisen verkauft waren. Ja, es war denen noch nicht genug; ein mir schon früher wohlgeogener Kaufherr ließ mir sagen; er habe nur auf mich genommen, daß ich für sein nach dem Ganze verheiratete Tochterlein sein Widmats malen möge; und wurde mir auch sehr ein reiches Lohn dafür versprochen. Da dachte ich, wenn ich dieses noch vollenden möchte, daß das Ganze des herrlichen Wertes in meinen Händen wäre, um mich ohne andere Mittel Karthagen in ein wohlbestelltes Gemessen einzuführen.

Wahrscheinlich also, da mein freundlicher Gönner deselben Sinnes war, mit allem Eifer an die Arbeit, so daß ich bald den Tag meiner Abreise gar fröhlich nah und näher rücken sah, unachtend, mit was für allen Umständen ich drüben noch zu kämpfen hätte.

Aber des Menschen Augen sehen das Dunkel nicht, das vor ihm ist. — Als mich nun das Bild vollendet war und reichlich Lob und Gold um dessen willen mir zuteil geworden, da konnte ich nicht froh sein. Ich saß in der Werkstatt meine Schwelger nicht gerührt, die schliefen die Stunde war mich wiederum darüber. Eben wurden zum Schmuckstücke auf allen Straßenplätzen die Wasserbüchse aufgeschlagen, da begann mein Schicksal und hielt mich länger als das erstmal gefesselt. Darher her sollen Verstand und Beherrschung des Lebens zu sein

# Die Angestellten-Versicherung.

Eine zweifelhafte Einrichtung.

Bei einigen Tagen hat bekanntlich der Reichstag die Heraushebung der Einkommensgrenze bei der Angestelltenversicherung um 15 000 auf 28 000 Mark beschlossen, eine Maßnahme, die sowohl bei Arbeitgebern wie Angestellten lebhaft Bedenken auslöst. Von interessierter Seite wird uns zu der Frage folgendes geschrieben:

„Ganz abgesehen davon, daß die Angestelltenversicherung schon in der bisherigen Form für viele eine etwas zweifelhafte Einrichtung wurde, ist nicht recht einzusehen, warum die Gläubiger, die über 15 000 Mark jährliches Gehalt beziehen, in diese Organisationsform mit hineingezogen werden sollen, zumal sie nicht den mindesten Vorteil davon haben. Nach den neuen Bestimmungen ist der Beitrag in der höchsten Klasse über 15 000 bis 28 000 Mark (Einkommen) auf monatlich 98,40 M., also rund 100 Mark festgesetzt. Der Versicherte hat dann nach ca. 10 Jahren die Versicherung, das für die jährliche Aufbehalten von 3360 Mark zu beantragen. Schon allein mit diesen Zahlen, die dem teuren Zahlenden einen färglichen Anteilteil im Alter versprechen, dürfte die neue Versicherungsregelung, die der Reichstag gutgeheßen hat, gerichtet sein. Es bleibt noch zu betonen, daß der Beiträge der anderen Klassen nur „bis auf weiteres“ gelten und daß z. B. ein Antragsteller, der zwischen 10 000 und 15 000 M. Einkommen hat und der jetzt monatlich nicht weniger als 80,40 Mark einschließlich des Arbeitgeberbeitrages zahlen soll, Anspruch auf ein Ruhegeld mit einem Grundbetrage von 380 M. jährlich hat. Also auch denen, die in der Angestelltenversicherung eine gewisse Zukunftsaussicht sehen, wird die neue Regelung unerschmeßlich sein.“

Die Angestelltenversicherung scheint jedoch auch noch einen anderen Haken zu haben, und dagegen front zu machen, ist Mühe. Die Organisation und Verwaltung der Versicherung verhängt heute schon Unsummen der eingezahlten Beiträge. Wie wird das erst werden, wenn der Segen der hohen Beiträge sich in die Amtsstuben ergießt? Wir haben schon so oft von behördlicher Verwaltung gehört um zu wissen, daß dann neue Verwaltungshilfen, unbedingt erforderlich sind und die Ämter der Verwaltung mit dem unendlichen Beitragsgeld in den Himmel wachsen. Solch lässliches Verhalten der Bürokratie muß im Interesse der gesunden Volkswirtschaft und der Sanierung unserer Finanzen auf das Entschiedenste abgelehnt werden.

Es empfiehlt sich also — und der Reichstag wird sich dem sicher nicht verschließen können — das jetzige Gesetz als kleineres Übel bestehen zu lassen und den über 15 000 Mark Verdienenden das Zurücklegen des Ruhepennings als freiwilliges Recht fest zu setzen. Das von dem Reichstag vorgeschlagene Gesetz kann, wird auch sicher dieses Ziel selbst zurückführen können. Die Neuregelung dient nicht den Interessen der Angestellten.“

# Wieder Verhandlungen.

Erneuerung der Einberufungsaktion.

Da neuerlich eine Veränderung in der Einberufungsaktion der Allierten in Oberitalien eingetreten ist. Die allierten Generale haben Verhandlungen mit dem Selbstschutz und den Polen begonnen, deren Ergebnis man mit recht zweifelhafte Empfindungen erwarten muß. Der Vorschlag der J. A. ging dahin, beide Parteien sollten zu gleicher Zeit mit der Entlohnung und der Räumung des besetzten Gebietes beginnen. Dem stimmten die Deutschen nicht zu, da sie mit Recht befürchteten, daß, während sie die Bestimmungen durchführten, die Polen die Vereinbarungen nicht innehalten würden und so die Deutschen auch ihres letzten Schutzes beraubt würden. Ein weiterer Vorschlag der J. A., die Deutschen sollten drei Tage später als die Polen mit der Entlohnung

beginnen, trieb auf den Widerstand der Polen. So gehen die Verhandlungen weiter, ohne daß man einer Vereinbarung wesentlich näher gekommen wäre. Insbesondere aber sehen sich die Polen immer fester und so wird die Gefahr größer, daß „vollendete Tatsachen“ vor ihnen geschaffen werden können.

# Wiederanflehen des Kampfes.

Im der Kampffront haben die Polen mit neuen Angriffen begonnen, die bisher aber alle abgelenkt wurden. Um diese Maßnahme waren einige Druckstellen vom Selbstschutz geräumt, nachdem die J. A. erklärt hatte, daß sie die Polen hindern werde, sie zu besetzen. Jetzt sind die Polen trotzdem dort von neuem eingedrungen; ein neuer Beweis für die Autorität der J. A. über die Polen und für die Unmöglichkeit, den Grenzschutz zur gleichen Zeit mit den Polen aufzulösen. Konstant richtet sich indessen immer mehr häuslich ein. Er macht sich Befugnisse an, die der J. A. aufheben. So hat er eine Neugestaltung des Schulunterrichtes angedeutet und andere Maßnahmen beschlossen, die in die Verwaltung der Gebiete eingreifen. Die Not der Bevölkerung nimmt verhängnisvolle Formen an. Immer wieder in allen Hoffungen geküßelt, muß man die fabelhafte Geduld und Häßlichkeit der Deutschen bewundern, muß aber befürchten, daß diese eines Tages angesichts des Bögens der Allierten ihr Ende erreicht haben wird und daß die verzweifelt Menschen Sandlungen unternehmen, die das Land der Verklärung anheim fallen lassen und unabsehbare Folgen zeitigen würden.

# Das Wiederanmachungsproblem.

Unterredung Nathenaus mit Loucheur.

Der deutsche Wiederaufbauminister Walter Nathenaus ist in Wiesbaden am Sonntag mit dem französischen Wiederaufbauminister zu einer Besprechung zusammengekommen. Auch der französische Außenminister Bernad ist dort eingetroffen, während sich in der Begleitung Nathenaus Staatssekretär Müller befindet.

Die Regierungen beider Länder haben die geplante Zusammenkunft lange zu verheimlichen gewünscht. Als am Sonnabend in Berlin Gerüchte dieser Art bekannt wurden, wurde falsamtlisch demontiert, daß Nathenaus die Arbeit habe, nach Paris zu gehen, und daß eine derartige Reise auch nie geplant sei. Noch am Sonntag wurde auf Anfrage an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Dr. Nathenaus in Berlin weise. Diese bewußte Freireibung der Öffentlichkeit erscheint ganz unerschmeßlich, besonders da man sich über den Wert einer solchen Zusammenkunft allgemein klar sein dürfte und diesen neuen Weg in der deutsch-französischen Politik nur begrüßen wird. Von amtlicher deutscher Seite wird folgender Bericht über die Unterredung veröffentlicht:

„Der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Nathenaus hat sich nach Paris begeben und mit dem französischen Minister für die besetzten Gebiete Loucheur zu zweitägigen Besprechungen zusammengetreten. Es wurden die Fragen der internationalen Wirtschaftslage im Zusammenhang mit dem Reparationsproblem in fünfminütiger persönlicher Aussprache der beiden Minister erörtert. Es kamen dabei die Fragen der Beschäftigung, Arbeitsleistung und Finanzierung zur Sprache. Ferner soll eine Reihe von Einzelfragen erörtert werden. Uebereinstimmung herrscht in dem Erfreuen, die Aufgabe des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete in großem Umfang und in verstärktem Tempo zu fördern.“

# Rundschau.

Reichsminister Schiffer über die Erweiterung der Koalition. In Magdeburg fand eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Demokratischen Partei statt, in der Reichsminister Schiffer sprach. Hinsichtlich der inneren Politik betonte der Redner, daß die Demokratische Partei die Tür für die

Mangel, aber in Angelen löse ich Tag um Tag vergehen, und seine Stunde konnte von ihr, keine zu ihr kommen.

Endlich, nach harter Winterzeit, die der Zubereite wieder seine grünen Wälder schling, geleiteten die Freunde mich zum Hafen; aber statt des trohen Mutes nahm ich igt schwere Perzenjorge mit an Bord. Doch ging die Reise rasch und gut voratatten.

Von Hamburg aus fuhr ich mit der königlichen Post; dann, wie vor nun fast einem Jahre hievor, wanderte ich zu Fuße durch den Wald, an dem noch das erste Schilfen grüneten. Jaar vorher noch hätte ich mich nicht so leicht über den Berggang; doch kann ich mir nicht so leicht heulen — Ich ging aber nicht nach Herrn Gerhardus Barrenant; sondern, so hat mein Herz auch Klopfe, ich bog letztwärts ab und schritt am Weidstrand entlang dem Dorfe zu. Da stand ich bald in Hans Ottens Arm und ihm gar selber gegenüber.

Der Alte sah mich seltsam an, meinte aber dann, ich lasse ja recht munter. „Nur“, sagte er bei, „mit Schiebblüden müßtest du nicht wieder spielen; die machen ärgerer Frieden als so ein Malerstein.“

Ich ließ ihn gern bei solcher Meinung, so, wie ich wohl merkte, hier allgemein verbreitet war, und tat bars erste eine Frage nach dem alten Dieterich.

„Da müßte ich vernemen, daß er noch vor dem ersten Winterdne, wie es so selten die Finnen und die Altmern ihrer Bergang; doch kann ich mir nicht so leicht heulen — Ich ging aber nicht nach Herrn Gerhardus Barrenant; sondern, so hat mein Herz auch Klopfe, ich bog letztwärts ab und schritt am Weidstrand entlang dem Dorfe zu. Da stand ich bald in Hans Ottens Arm und ihm gar selber gegenüber.“

„Amen!“ sagte ich; „mein Herzliebster alter Dieterich!“ In des alten Herz nur, und immer banger, nach einer Rundschau von Karthagen lausete, nach meine juchsende Lunge einen Umweg, und ich sprach bekommen: „Was machst denn duer Nachgar, der von dir?“

„Oho“, sagte der Alte; „der hat ein Weib genommen, und eine, die ihn schon zu Müste setzen wird.“

Nur im ersten Augenblick erschalt ich, denn ich sagte mir leicht, daß er nicht so von Karthagen reden würde; und da er dann den Namen aus zu werfen ein Anlaß, aber reiches Fräulein aus der Nachgarheit; „verstehe also, was ich weiter, wie's drüben in Herrn Gerhardus;“ Hans bestellte sie, und wie das Fräulein und der Junke miteinander kanten.

Da warf der Alte mir wieder seine seltsamen Worte zu. „Er meint wohl“, sagte er, „daß alle Tarn- und Naruern

nicht auch pander können!“

„Was soll's der Rede?“ rief ich; aber sie hielt mit gutheuerlicher aus Herz.

„Nun, Herr Johannes“, und der Alte sah mir gar zu verständig in die Augen, „was das Fräulein hinfommen, das werdet doch ihr an gehen wissen! Ihr seid derzeit im Dienste so nicht zum letzten hier gewesen; nur wunder's mich, daß ihr noch einmal wiedertommen; denn Junker Wulf wird, den's ich, nicht ohne gute Mühen zum hohen Spiel gemacht haben.“

Ich sah den alten Menschen an, als sei ich selber hinfürstig gewesen; dann aber kam mir plötzlich ein Gedanke. „Angehomm!“ rief ich. „Ihr glaubet doch nicht Ewan, daß Fräulein Katharina ist mein Weib geworden?“

„Nun, laßt mich nur los!“ entgegnete der Alte — denn ich schüttelte ihn an beiden Schultern. — „Was geh's mich an! Es geht die Rede! Auf alle Fälle; ich Reuher ist das Fräulein im Schloß nicht mehr gehen worden.“

Ich schau ihm zu, derzeit lei ich in Holland krank gelegen; ich wisse nichts von alledem.

Ob er's geglaubt, weiß ich nicht zu sagen; allein er gab mir kund, es solle demselben ein unbekannter Schlichter zur Nachsicht und in großer Heimsücht auf den Sonnenhof gekommen sein; was habe das? Wie das Gedanke schon sehr in ihre Kammern getrieben; aber der Mühe eine, so daß ich den Türpfost gefasst, wolle auch nicht über den Tür nach der Treppe haben gehen sehen; dann später hätten sie deutlich einen Wagen aus dem Torhaus fahren hören und seien seit jener Nacht nur noch das Urjel und der Junker in dem Schloß gewesen.

— Was ich von nun alles und immer doch vergebens unternehmen, um Katharinen oder auch nur eine Spur von ihr zu finden, das soll nicht hier verzeichnet werden. Im Dorfe war nur das drühte Weidloch, davon Hans Ottens mich die Probe schmecken lassen; darum machte ich mich auf nach dem Schloß zu Herrn Gerhardus Schwelger; aber die Dame wollte mich nicht dort sich lassen; wurde aber im Hüben mit auch bestreift, daß kleinerer junger Fräuleinzimmer bei ihr gesehen worden. Da riefte ich wieder zurück und bemängelte mich also, daß ich nach dem Ganze des von der Mühe ging und als ein Witternder vor meinen alten Wiberlager hinfuhr. Der sagte hinfürst, es möge wohl der Mühe das Weidloch sich gelehrt haben; er habe denn nicht nachgesehen; auch habe er

Deutsche Volkspartei offen halten wolle zu sachlicher Zusammenarbeit. Nach dem Schlusswort des Ministers wurde eine auf seine Rede bezugnehmende Entschuldigungsgefahr.

Keine Verlängerung der Entwaffnungsfrist. Entgegen verschiedenen Belangensmeinungen, daß für die Auflösung und Entloftung der bayerischen Einwohnerehren die Fristen von der Volkspartei konsequenter verlängert seien, wird von amtlicher Seite erklärt: „Auf Grund der durch die Presse gegangenen Meldung, daß die Volkspartei konsequenter für die Auflösung und Entloftung der bayerischen Einwohnerehren weitere Fristen in Aussicht genommen habe, hat die Reichsregierung sofort amtliche Erklärungen ein-geleitet und die Mitteilung erhalten, daß die Reichs-regierung in dieser Hinsicht die bayerischen Einwohnerehren überhaupt nicht befristet und insbesondere eine Befristung der Termine nicht beabsichtigt.“

Keine Ermäßigung der sozialen Anspruchs-gabe. Unklar wird gemeldet: Durch die Annahme des Ultimatus hat Deutschland sich verpflichtet, Maß-nahmen, die eine Verminderung des Ertrages für den Entente beschriebenen sozialen Anspruchsabgaben herbeiführen können, nur im Einklang mit dem Gar-antiefomitee der Entente zu treffen. Da die Reichs-regierung eine heftig genante Innehaltung der Re-herationsverpflichtung beschloß, hat, können hiernach weitere Ermäßigungen des Anspruchsabgabentaris vor-er nicht in Kraft gesetzt werden. Sobald das Gar-antiefomitee der Entente seine Tätigkeit aufgenommen hat, werden die erforderlichen Verhandlungen ein-geleitet werden. Bis dahin sind weitere Anträge auf Ermäßigung des Anspruchsabgabentaris er-gelbnislos.

Eine Kommission des internationalen Gevvertschaftsverbandes. Bereits vor einiger Zeit hatte die Kom-mission des internationalen Gevvertschaftsverbandes, unter Vorsitz von Herrn Dr. G. H. G. in Bern, eine Kommission zur Untersuchung der bayerischen Einwohnerehren in Paris beauftragt, eine Infor-mationsreise durch Oberbayern anzutreten. Sie hatten keine Einreise-Erlaubnis erhalten. Nunmehr sollen sie dieser Tage in Appeln eintreffen, um sich an Ort und Stelle ein Bild von den dortigen Verhältnissen machen zu können.

Mietsteigerung in Aussicht. Der Reichstag verhandelt jetzt über das Mietsteuergesetz, deren Er-trägnisse bis zu 10 Prozent des Mieterswertes der Häuser von 1914 einbringen soll. Die Steuer wird auf die Mieter abgewälzt. Durch dieses Mietsteuergesetz wird der Mietpreis über das Reichsamtliche Beschluß lassen. Auch das Grundsteuergesetz wird eine kräftige Erhöhung der Mieten zur Folge haben. Alle drei Gesetze sind für das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter ungeheuer wesentlich und es ist zu hoffen, daß dieses oft unruhige Verhältnis durch die gesetzliche Regelung einer stetigeren Entwicklung weicht.

Ein Zollernmündungsgesetz. Dem Reichstage ist der vom Reichstag genehmigte Entwurf eines Gesetzes vorgegangen, das die Reichsregierung bis zum 1. Juli 1922 ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses für bestimmte Warenorten vorüber-gehend die Zölle der allgemeinen Zollsätze bis auf die am 31. Juli 1914 gültigen gesetzlichen Vertragszölle herabzusetzen oder, sofern die Waren an diesem Tage verkehrsmäßig polizei waren, ganz aufzuheben. Das Gesetz ist notwendig geworden, weil mit dem Aufhe-ber der letzten Zollverträge aus der Zollernmündung (des deutsch-schwedischen und deutsch-öster-reichischen) am 30. Juni dieses Jahres die Zollsätze des allgemeinen Zollsatzes in Geltung treten. Diese sind für viele Waren noch teurer als die Zollsätze der Zollernmündung, was für die Wirtschaft ungünstig ist. Die Zollernmündung soll durch das Gesetz ermöglicht werden.

Ein politisch-wissenschaftliches Institut. Nach einer Meldung aus Warschau hat der britische Ge-sandte von der polnischen Regierung eine Entschuldig-

ung gefordert über die zeitweilige Zurückhaltung eines Angehörigen des britischen Konsulats. Der polnische Ministerpräsident Witos drückte sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Der britische Gesandte bestand jedoch darauf, daß sich der für den Konsulats-beauftragte, während des polnischen Besuchs in Warschau kurz vor der Entschuldigungsfrist. Wenn diese Entschuldigungsfrist nicht erfolge, werde der britische Gesandte seine Pässe fordern.

### Wahrheit aus aller Welt.

St. Viktorische Nachhilfe für die. Während des mitteldeutschen Besuchs hatte Herr H. in Göttingen bei einem Gastwirt sich eine Flasche Wein zu Gemüte geföhrt, sie aber bei dem plötzlichen Aufbruch zu be-zahlen „vergessen“. Als der Wirt nun wenigstens von der ziemlich hohen Weinsteuer für diese Flasche bereit werden wollte, erteilte ihm das Hauptamt folgende Antwort, die höchlich wiedererleben zu werden verdient.

„Ihren Antrag auf Ertrag der Steuer für die Ihnen bei den kürzlichen Anrufen angeblich erpreßte Flasche Wein (Raubeneimer) kann leider nach Lage der Dinge nicht f. attig ergehen werden. Der Wein wurde nach den erfolgten Feststellungen der fordernden Person, die weiteren Bezug nicht anmahnte, von Ihnen hergeholt und der Flasche zugetrunken. Der Wein ist damit „hergeholt“ dem Besizer zugestanden worden, wenn auch mehr oder weniger in der Annahme, daß dem weiteren Schaden von Ihnen ferngehalten würde. Jene Person stellte sogar Bezahlung in Aus-sicht, sie unterließ jedoch, weil der Aufbruch der betreffenden Person unter dem Druck besonderer Verhältnisse (I) schnell erfolgte. Es ist wahr-scheinlich, daß der Wein bezahlt worden wäre (I), wenn die Leute die Sachverhalte nicht hätte hätten ver-lassen müssen, ebenso wie das Bier, das getrunken wurde, bezahlt worden ist. Ein Steuerertrag könnte für Sie nur dann in Frage kommen, wenn der Wein getrunken worden wäre, das ist aber nicht der Fall (I). Der Steuerertrag muß der Wert des Weines zu-grundegelegt werden, der sich zur Zeit der Abgabe gegen Ertrag ergeben hätte. Wegen der Wieder-erlangung der Steuer verbleibt Ihnen nur der Anspruch in den betreffenden Verbrauch, der Sie z. B. im Bege der Privatklage (I) geltend machen müssen.“

Eisberge im Atlantischen Ozean. Vom Atlan-tischen Ozean kommen in den letzten Tagen wieder Meldungen über zahlreich auftretende Eisberge. Der englische Dampfer „Seapool“ lief mit einem Eisberg zusammen und konnte nur mit Mühe und mit total eingedrückt Vorbeilert Reumland erreichen. Der amerikanische Dampfer „Harlot“ hatte ebenfalls einen Eisberg mit einem Eisberg. Er hat sich selbst in den Hafen von St. John einlaufen lassen. Von anderen Schiffen wurden Warnungssignale ausgesendet, durch die die Strömung der Eisberge festgestellt ist. Die ausfahrenden Dampfer wurden ermahnt, einen mehr blühenden Kurs zu nehmen.

Hochwasserkatastrophe in Nieder-Oesterreich. Eine schwere Hochwasserkatastrophe brach über das Bistum-Walden- und Pöchlingerthal bei Schmelz in Nieder-Oesterreich aus. Ein Wolkenbruch brachte Flüsse und Bäche im Umkreise von 300 Kilometer zur Ueberschwemmung, die eine furchtbare Katastrophe zur Folge hatte. Die über die Ufer getretenen Fluten zerstörten Hausanlagen, Waldhäuser, Straßen, Brücken und Telegraphenmasten. Da der höchste Wasserstand mitten in der Nacht erreicht wurde, und das elek-trische Licht durch Verhinderung der Kraftwerke verjagte, waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Sieben Personen ertranken. Viele Tiere sind in den Fluten umgekommen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen.

Londoner Arbeitslose im Winter. Mehrere Tausend Arbeitslose werden in Wälden an der Südküste gelegenen Winterort aufsuchen, um dort Weiden anzupflanzen. Die Arbeitslosen werden neun Tage unterwegs sein. Politiken werden den Zug auf Bahnhöfen begleiten.

### Bemerktes.

„Und sie bewegt sich doch!“ — Dieses geflügelte Wort wird bekanntlich dem Galileo Galilei zugeschrieben. Er soll es ausgesprochen haben, als er 1633 die Kopernikanische Lehre öffentlich und feierlich aufzuheben sollte. In Wirklichkeit hat der Kreis das Wort aber niemals gesprochen, sondern die Nachwelt hat es ihm in den Mund gelegt, um seine Gefühle und damit den Sieg der wissenschaftlichen For-schung auszubilden. Schon 1611 hat Galilei entdeckt, daß Venus, Mars und Erde sich um die Sonne drehen, und bald darauf folgten die Lehren von der Umdre-hung der Sonne. Interessant ist nun, daß der fran-zösische Gelehrte Duhem in der National-Versammlung in Paris in einem vom Bischof Fresne herrührenden Manuskript aus dem Jahre 1377 einen Satz auffand, welcher eine Drehung der Erde um die Sonne be-schreibt.

Neber die Sichtbarkeit der Planeten. — Die Zeit der besten und bequemsten Sicht-barkeit der obersten Planeten, d. h. derjenigen, welche weiter von der Sonne entfernt sind als die Erde, fällt immer um die Zeit, wo sie sich in der Opposition zur Sonne befinden, weil sie dann im Mitter-nacht herum ihren höchsten Stand über dem Him-mel erreichen, die längste Zeit während der Nacht sichtbar sind und außerdem der Erde am nächsten stehen und daher den scheinbar größten Durchmesser erreichen. Wäh-rend der Zeit der Konjunktionen mit der Sonne, d. h. wenn sie von der Erde aus jenseits der Sonne stehen, bleiben sie immer auf längere Zeit unsichtbar, da sie sich infolge ihrer langsamen scheinbaren Bewegung um die Sonne befinden, weil sie dann im Mitter-nacht aus denselben entfernen. Die beiden unteren Planeten Merkur und Venus werden dagegen nur sichtbar zur Zeit ihrer größten Elongationen, d. h. wenn sie von der Erde aus gesehen am weitesten östlich oder westlich von der Sonne stehen. Befinden sie sich in unterer Konjunktion, also zwischen Sonne und Erde, so sind sie allerdings der Erde am nächsten; aber sie werden um die Sonne umschwebend, so daß sie dann vor der Sonnencheibe verbleiben und auf ihr als dunkle feine Ringe scheinbar sichtbar werden. Diese Vorübergänge vor der Sonnencheibe sind be-sonders bei der Venus von außerordentlicher Wich-tigkeit, da sie der Astronomie das scharfste Mittel bieten, um die Entfernung der Erde von der Sonne zu be-stimmen und damit eine zuverlässige Maßzahl für die Entfernungen in unserm Planetensystem und für die Ausdehnung der Planeten- und Kometen-Bahnräume liefern. Diese sind nur selten beobachtet und zwar bei der Venus 16 Mal in jedem Jahrtausend, bei der Merkur etwa achtmal häufiger.

Die Weltstadt. Eine große internationale Weltstadt zu schaffen, ist ein an sich schon so alter Plan, daß es kaum Aufsehen verdient, wenn jetzt ein in Rom hausender Amerikaner mit diesem Plan wieder aus neue aufwartet. Der Welt der Menschheit hat nur der Gedanke, der dem entsprechend an die Welt der Menschheit zu denken, der Welt der Menschheit gekommen ist, eine völlig neue Stadt irgendwo auf der alten oder neuen Welt zu bauen und sie als „Weltstadt“ zu proklamieren. Diese internationale Weltstadt soll nur der Gemeinschaft der Völker dienen und die für internationale Verwaltungs- und Wohl-fahrtszwecke erforderlichen Bauten enthalten, z. B. eine internationale Bank, ein internationales Presse-büro, ein internationales Handels- und Arbeits-taucher, ein Gebäude für internationale Gesundheits-pflege, Regierungsgebäude usw. Am besten Welt-stadtplan, dem ein guter Gebanke zu Grunde liegt, überall zur Anerkennung zu bringen, soll eine umfassende Propaganda stattfinden. Die Kosten der Weltstadt veranschlagt man auf etwa 500 Mil-lionen Dollar. Verschiedene Regierungen haben den Plan schon freudig begrüßt, so der Papst, Belgien und Griechenland.

keiner Ausschlag mehr mit denen von Herrn Gerhard's. Die Der Junger Mann, der den Namen Gerhard hat, haben mochte, ließ nach Hans' ersten Kräfte legen, so ich mich unter-friede, auch zu ihm zu bringen, er würde mich noch einmal mit den Händen heilen lassen. — Da ich in den Wald gegangen und hab' gleich einem Strauchlein am Weg auf ihn gelaufen; die Eisen lind von der Scheide bloß geworden; wir haben ge-sprochen, bis ich die Hand ihm wund gezogen und sein Gegen in die Wunde schloß. Aber er lächelte nur mit seinen bösen Augen an; gesprochen hat er nicht. — Zuletzt bin ich zu längerem Verbleiben nach Hamburg kommen, von wo aus ich ohne Anstand und mit größerer Unsicherheit meine Nachforschungen zu betreiben gedachte.

Es ist alles doch umsonst gewesen.

Aber ich will doch erst nun die Feder ruhen lassen. Denn vor mir liegt dein Brief, mein lieber Götter; ich soll dein Tochterlein, meiner Schwelmer, Entlein, aus der Lein heben. — Ich werde auf meine Reise den Wald vorbeisuchen, so hinter Herrn Gerhard's Hof gelegen ist. Aber das alles gehört in der Vergangenheit.

Hier schließt das erste Heft der Wanderschaft. — Sollen wir, daß der Erzieher eine heilige Kaufkraft geleierte und un-terstützt keine Freundschaft an freier Gegenwart sein Per-erquid habe.

Meine Augen ruhen auf dem alten Bild mit gegenüber; ich konnte nicht zweifeln, der schöne erste Mann war Herr Gerhard's. Aber aber was jener tote Strauch, den ihm Meister Johannes hier so sanft in seinen Arm gebettet hatte? — Ein-nehm nahm ich das große und zugleich letzte Heft, dessen Schriftzüge um ein wenig unsicher erschienen. Es lautete, wie folgt:

Gesell als Noof und Stof verblüht, Wo find od de Windgeblüht.

Der Stein, darauf die Worte eingekantet stehen, sah ob dem Trümmern eines alten Hauses. Wenn ich dann vorüberging, mußte ich allzeit meine Augen schlagend; und auf meinen einmündigen Wandern, die dann selbiger Ertrag, ich lange mein Begleiter blieben. Da sie im letzten Heft das alte Haus abtragen, habe ich aus den Trümmern diesen Stein erhal-

den, und ist er heute gleichwohl od der Zure meines Hauses eingekantet worden, wo er nach mit noch manchen, der vor-bergeht, an die Wäldchen, die Wäldchen einander möge. Wie aber soll er eine Wäldchen sein, obwohl auch an meiner Ufer der Wälder, fühlte, mit der Aufzeichnung meines Lebens fortzuführen. Denn du, meiner lieben Schwester Sohn, der du nun bald mein Erbe sein wirst, mögest mit meinem kleinen Erdensteine dann auch mein Erdensteine dahinnebringen, so ich bei meiner Lebzeit niemandem, auch, aller Liebe ohnerachtet, die nicht habe anvertrauen mögen.

Jetzt: Anno 1668 kam ich zum erstenmal in diese Stadt an der Nordsee; moßen von einer reichen Brauntweinbräu-er-Witwen mit der Wäldchen worden, die Aufzeichnung Jagat zu maßen, welches Bild sie zum schuldigen und fremdlichen Be-dürfnis ihres Seligen, der Hellen Wäldchen oder zum Jern zu fällen gedachte, also es denn auch noch heute über dem Kaufsteine mit den vier Wäldchen zu schauen ist. Daneben wäldchte auch der Bürgermeister, Herr Hans Hagen, so früher in Hamburg Turnier- und wie von dort bekannt war, sein Kontreß von mir gemalt, so daß ich für eine lange Zeit alhier zu schaffen hatte. — Mein Vorkamer aber hatte ich bei meinem einzigen und älteren Bruder, der seit lange schon das Sekretariat der Stadt beleierte; das Haus, darin er als un-erweibter Mann lebte, war hoch und räumlich, und war es vasselig Hans mit den zwei Wäldchen an der Ecke von Markt und Krämerstraße, worin ich, nachdem es mir durch meines lieben Bruders Hintz angestanden, nicht als alter Mann noch zu fällen gedachte, also es denn auch noch heute über dem Kaufsteine mit den vier Wäldchen zu schauen ist. Daneben wäldchte auch der Bürgermeister, Herr Hans Hagen, so früher in Hamburg Turnier- und wie von dort bekannt war, sein Kontreß von mir gemalt, so daß ich für eine lange Zeit alhier zu schaffen hatte. — Mein Vorkamer aber hatte ich bei meinem einzigen und älteren Bruder, der seit lange schon das Sekretariat der Stadt beleierte; das Haus, darin er als un-erweibter Mann lebte, war hoch und räumlich, und war es vasselig Hans mit den zwei Wäldchen an der Ecke von Markt und Krämerstraße, worin ich, nachdem es mir durch meines lieben Bruders Hintz angestanden, nicht als alter Mann noch zu fällen gedachte, also es denn auch noch heute über dem Kaufsteine mit den vier Wäldchen zu schauen ist.

Meine Verhältnisse hatte ich mit in dem großen Heft der Wäldchen eingerichtet; was dorten ein gutes Verzeichnis zur Arbeit, und bekam alles gemacht und geteilt, wie ich es ver-langen mochte. Nur daß die gute Frau selber gar zu gegen-erwartig war; denn allaugenblicklich kam sie draußen von ihrem Bedienten zu mir hergetrieben mit ihrem Bleigediegen in der Hand; drängte mit ihrer Wohlbeliebigkeit mir auf den Mal-od und roch an meinem Bild herum; gar eines Sonntages, da ich jedoch den Kopf des Lazarus untermalte hatte, ver-lange sie mit viel überflüssigen Worten, der außerweide Mann solle das Antlitz ihres Seligen an Schan stellen, obgleich ich diesen Seligen doch, nachdem ich zu fällen gedachte, nicht an dem Wäldchen auch verkommen hatte, daß selber, wie es die Brenner Hellen, das Reichen meines Gewerbes als eine blau-

rote Nase im Licht herumgetragen; da habe ich denn, wie man glauben mag, dem unwürdigen Weibe gar hart den Dorn ein gepfeilt haben. Wie denn vor der Wäldchen her mich der neue Bruchstich nach ihr gerufen nach dem Wäldchen auf der Straß geklopft, und sie endlich von mir lassen mußte, da sent mir die Hand mit dem Wäldchen in der Hand, und ich mußte plötzlich des Tages gehen, da ich eines gar andern Seligen Antlitz mit dem Stifte nachgebildet, und wor da in der kleinen Kapelle so fill bei mir gefanden sei. — Und also rüchwärts sinndete setzte ich meinen Bleigediegen wieder an; als aber selbiger eine gute Weile hin und wieder gegangen, mußte ich zu eigener Erinnerung gewahren, daß die Jüge des edeln Herrn Gerhard's in des Lazarus Ange-sicht hineingetragen habe. Uns diesem Verlaß blidete des Toten Antlitz gleichwie in immer Klage gegen mich, und ich gedachte: So wird er dir einmalm in der Wäldchen entgegen treten.

Ich konnte heute nicht weitermalen, sondern ging fort und schloß auf meine Kammer oder der Wäldchen, also ich mich ans Fenster setzte und durch den Anschnitt der Wäldchen auf den Markt hinabsah. Es gab aber groß Gemüß dort, und war bis drüber an die Marktwage und weiter bis zur Kirchen alles voll von Wagen und Menschen; denn es war ein Don-nerstag und noch zur Stunde, daß Gest mit Geste haben durfte, also daß der Stadtrichter mit dem Erber müßig auf uneres Nachbars Beschlag sah, moßen es von der Hand Kne Wäldchen zu erschlagen gab. Die Wäldchen Hellen Frau rüchwärts, die Wäldchen von dem Spiel mit ihren hoch-tüchtern und keinem Selbstschmuck, das Hellen die hochgeru-temen Getreidewagen und darauf die Wäldchen in ihren gelben Lederfellen — dies alles mochte wohl ein Bild für eines Wäldchen Auge geben, zumal wenn selbiger, wie ich, bei den Wäldchen in die Schule gegangen war; aber die Schiere meines Gemütes mochte das Junte Bild mir trübe. Doch war es keine Zeit, wie ich vorhin an mich erschlagen hatte, ein schneid Zeit, um immer gewaltiger über mich; es zerstreute mich mit gewaltigen Krallen und sah mich gleichwohl mit holden Augen an. Drumten lag der helle Wäldchen auf dem wimmelnnden Markte; vor meinen Augen aber dämmerte die Wäldchen Wäldchen, wie Schatten stiegen ein paar Dämmergelb auf, ein Ferner Hellen, und gleich wie aus Träumen schlugen leis und fern die Wäldchen.

Wäldchen, so ist



Sonntag, den 19. Juni, halb 9 Uhr pünktlich

Beginn des großen „Eichberg“ Sensationsfilms  
in 2 Teilen 12 Akte

# Staatsanwalt Briands Abenteuer

I. Teil, 6 gewaltige Akte: **Die ungültige Ehe**

auffeherregende spannende Handlung

**Herrliches Beiprogramm**



## Achtung!

Die bestbewährten  
**Raumann-Germania-Räder**

in Lebensausführung  
**Große Auswahl in Gummi**

zu billigsten Tagespreisen

**Paul Elftermann**

Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und  
billig ausgeführt.

## Grasmäher Getreidemäher

**Heurechen Heuwender  
Kartoffelerntemaschinen**

sowie

**sämtl. landw. Maschinen u. Geräte**

bei

**Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche  
Maschinenbauanstalt**  
Bad Schmiedeberg

**Dr. Kalb, Hammel-, Rind- u. Schweinefleisch  
ff. Schweine- und Wurstschmalz**  
empfiehlt **Ewald Ballmann.**

## Stadtparkasse Kemberg

Unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 7 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklage: 150 000 Mark.

**334 00 Zinsen**

für Einlagen von 10 000 Mark an.

Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe  
regelmässig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.  
Ausleihung von Hypotheken und sonstigen Darlehen  
zu niedrigem Zinsfuß und ohne Provisionsberechnung

Zur Jahre 1920:

Einlagenzuwachs: 1 1/4 Millionen Mark

Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

**Strengste Geheimhaltung!**

Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deutsche Lan-  
desbank in Wittenberg, Girokasse Kemberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Vorzügliche Küche  
Diverse Weine und Liköre  
Mokka — Schokolade — Mokka  
feinstes Konditorat — Gebäck

## Hotel Palmbaum

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden

Familienfeier wegen bleibt  
mein Geschäft morgen  
Sonnabend

**geschlossen**  
Ernst Stahl, Schneidermeister

Del- und Wasserfarben  
Bernsteinlack Fußbodenöl

Terpentin Leim Sikkativ  
**Leinölfirnis**

fertig. Fußbodenfarben  
Bleiweiß in Oel

Pa. Schlemmkreide  
Ia. Carbolinum

Alle Sorten Pinsel  
**Nägel**

in jeder Art und Größe  
empfiehlt billigt **F. G. Glaubig**

**Pfifferlinge**  
(Sälinge)

kauft zu höchsten Tagespreisen  
**Otto Quinke**  
Krennstraße 15

Ein ziemlich neues  
**Kerrenfahrrad**

mit Freilauf und Rücktrittbremse,  
niedriges Rahmen, neue Bereifung  
für den festen Preis von 850 Mark  
zu verkaufen **Weintraube**

**Gaditz**  
Sonntag, den 19. Juni, von nach-  
mittags 3 Uhr an

**allgemeiner Ball**  
wogu freundlich einladet  
**R. Allner**

**Gommlö**  
Sonntag, den 19. Juni, von abends  
6 Uhr an

**Tanzmusik**  
wogu freundl. einl. **Klinge**

**Rotta**  
Sonntag, den 19. Juni, von nach-  
mittags 3 Uhr an

**allgemeiner Ball**  
wogu freundlich einladet **Ferner**

**Erklärung**

Da ich auf Grund des Urteils vom  
Landgericht Meiningen als schuldblos  
geschieden und der Landwirt Julius  
Wihelm für allein schuldig erklärt  
ist, habe ich den Namen Frau Wi-  
helm wieder abgelegt.  
**Anna Rod**

## Voltshaus, Kemberg

Sonntag, den 19. Juni 1921

### Vereins-Vergnügen

des Vereins ehemaliger Sachsen zu Wittenberg  
Das Komitee

## Kad. V. „Argo“ Kemberg v. 1920

Zu unserm am Sonntag, den 19. Juni, morgens 7 Uhr  
stattfindenden  
**100 km - Rennen**  
mit nachmittags in der „Goldenen Weintraube“ anschließendem  
**Ball**  
verbunden mit Preisschießen und -Regeln  
abends **Reigen und Saalfahren** label erbebenst ein  
**Der Vorstand**  
Anfang der Nachmittagsveranstaltung 3 Uhr

## Bergwitzer Sportplatz.

Sonntag, den 19. Juni

### 3 große Fußballwettspiele

halb 2 Uhr: S.-G. „Arminia“ III Schmiedeberg gegen  
F.-G. „Adler“ 1. Jugend, Bergwitz (Kranzspiel)  
3 Uhr: S.-G. „Arminia“ II — F.-G. „Adler“ II (Diplomspiel)  
halb 5 Uhr: S.-G. „Arminia“ I — F.-G. „Adler“ I (Kranzspiel)

## Bergmann. Verein Glück Auf

Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr  
findet auf der Kolonie Gnieß  
**Böckchen-, Kaninchen, u. Ge-  
flügel-Ausschießen u. Regeln**  
statt, wogu freundl. einladet **Der Vorstand**

## Achtung!

Kollegen, Kameraden und Einwohner von Kemberg  
und Umgebung.

Am Sonntag, den 19. Juni, abends halb 8 Uhr findet im  
Vokal des Herrn Günther (Hotel zur Post, Kemberg)

### Großes Gesangskonzert

mit anschließendem Ball  
statt, wogu freundlich einladen

Der Wirt **Verband der Bergarbeiter, Gruppe Kemberg**  
Es ist uns gelungen, den A.-G.-V. „Vorwärts“, Witterfeld,  
zwecks Ausführung dieses Konzerts zu gewinnen und hoffen auf  
regen Besuch. Selbiger Verein wird sein bestes Können durch  
Männer-, Frauen- und Gemischten Chor zum Vortrag bringen.  
**Programme, welche zum Eintritt berechtigten, sind zum Preise  
von a 2.50 M. im Hotel Zur Post zu haben**

